

HANDREICHUNG FÜR LEHRKRÄFTE
6. SCHULSTUFE

Sprachliche Vielfalt im Deutsch- unterricht

Autor/innen
Cordula Pribyl-Resch
Eugen Unterberger
Irmtraud Kaiser
Andrea Ender

Unter Mitarbeit von
Simone Kalchgruber
Barbara Hauser
Magdalena Schobersberger

Mitn Redn kemman d'Leit zsomm (InterRed)

Diese Lehrmaterialien wurden im Rahmen des EU-geförderten Kooperationsprojekts *Mitn Redn kemman d'Leit zsomm (InterRed)* der Paris-Lodron-Universität Salzburg (Lead-Partner www.uni-salzburg.at), der Pädagogischen Hochschule Salzburg (www.phsalzburg.at) und dem Förderverein Bairische Sprache und Dialekte (FBSD www.fbsd.de) erstellt.

Dabei übernahm die Entwicklung der lehrplangestützten Inhalte ein Team aus Lehrkräften sowie Fachgermanistinnen und Fachgermanisten der Universität Salzburg; Design, Druck und Öffentlichkeitsarbeit wurden vom FBSD unterstützt.

Sie finden uns auch unter <https://www.bimm.at/themenplattform/thema/sprachliche-vielfalt-verstehen-wertschaetzen-ausbauen/>

Das Werk und seine Teile unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Jede Nutzung und Vervielfältigung bedarf der Einwilligung der Autorinnen und Autoren.

Grafische Gestaltung und Illustration: PunktFormStrich Kreativstudio, punktformstrich.at



II. HANDREICHUNGEN ZU DEN MODULEN

Modul 1 „Meine, deine, unsere Sprachen“

Beschreibung des Moduls

In diesem Modul stehen die individuelle Mehrsprachigkeit, der Sprachgebrauch und die (sprachliche) Identität der Schüler/innen im Zentrum.

Es wird davon ausgegangen, dass alle Schüler/innen „mehrsprachig“ sind, da sie zumindest unterschiedliche Varietäten der Erstsprache bzw. der Unterrichtssprache Deutsch (z.B. Hochdeutsch, Dialekte) verstehen können (= rezeptive innere Mehrsprachigkeit). Viele werden diese Varietäten auch noch aktiv verwenden (= produktive innere Mehrsprachigkeit), manche werden darüber hinaus mehrere Sprachen (= äußere Mehrsprachigkeit) zu ihrem Sprachenschatz zählen können.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Bewusstmachung, dass man in unterschiedlichen Situationen bzw. mit unterschiedlichen Personen unterschiedlich spricht: Dass Sprachgebrauch also von personen- und situationsbedingter Sprachvariation geprägt ist. Durch den Austausch mit anderen wird deutlich, dass Sprachvariation etwas „Normales“ im Sinne von „Alltäglichem“ ist.

Ein wesentlicher Schwerpunkt ist zudem die identitätsstiftende Funktion von Sprache, die in diesem Modul hervorgehoben und reflektiert wird.

Modulziele

Die Schülerinnen und Schüler

- lernen die Konzepte der inneren und äußeren Mehrsprachigkeit sowie deren Vorteile kennen.
- kennen die Begriffe Standarddeutsch, Umgangssprache und Dialekt und beziehen sie auf ihre eigenen Sprachverwendung.
- begreifen Sprache als Bestandteil ihrer Identität.

Verlaufsplan

PHASE	INHALT	SF
Einstieg 5 min	→ Der Einleitungstext zum Modul wird gemeinsam gelesen.	PL
Wie mehrsprachig sind wir? Aufgabe 1 10 min	→ Die SuS beantworten mit Aufstehen (= Ja) oder Hinsetzen bzw. Sitzenbleiben (= Nein) die Fragen der LP zur Mehrsprachigkeit. → Die LP stellt zwischendurch einzelnen SuS Fragen, warum sie aufgestanden oder sitzengeblieben sind und welche Sprachen bzw. Sprachformen sie sprechen. → Darüber hinaus führt die LP auf Basis ihrer Fragen die Begriffe „äußere“ und „innere Mehrsprachigkeit“ an der Tafel ein.	PL PL PL
Wie mehrsprachig sind wir? Aufgabe 2 5 min	→ Die SuS füllen den Lückentext zur <i>inneren</i> und <i>äußeren Mehrsprachigkeit</i> aus. → Dieser wird kurz im Plenum verglichen.	EA PL
Welche Vorteile hat es, mehrsprachig zu sein? Aufgabe 3 20 min	→ Die SuS überlegen zu zweit, welche Vorteile (und Nachteile) Mehrsprachigkeit hat. → Die Ideen der SuS werden an der Tafel gesammelt. Die LP ergänzt die Liste ggf. um weitere Vorteile und erklärt diese. → Die SuS schreiben die auf der Tafel festgehaltenen Vorteile in die Schatzkiste. → Die SuS kreisen mit verschiedenen Farben ein, welche der genannten Vorteile für sie auf die innere bzw. äußere Mehrsprachigkeit zutreffen. → Die Ergebnisse werden im Plenum verglichen.	PA PL EA EA PL
Welche Vorteile hat es, mehrsprachig zu sein? Aufgabe 4 10 min	→ Die SuS versuchen, einen der beiden niederländischen Wikipedia-Einträge ihrer Wahl mündlich zu übersetzen. Sie können dafür auch die Übersetzungshilfe verwenden.	PA
PHASE	INHALT	SF
Wie spreche ich eigentlich wann und mit wem? Aufgabe 5 30 min	→ Das Orientierungswissen zu Dialekt, Umgangssprache und Standarddeutsch wird gemeinsam gelesen. → Die SuS füllen nun die Kreisgrafik anhand der Leitfragen aus. → Die SuS vergleichen zu zweit ihren ausgefüllten Kreis und überlegen, warum es zu unterschiedlichen Ergebnissen gekommen sein mag. → Die Ergebnisse werden besprochen.	PL EA PA PL
Sprache schafft Identität Aufgabe 6 20 min	→ Die SuS sehen sich den Comicstrip an und lesen die Einleitung zur Aufgabe. → Die SuS markieren im Arbeitsauftrag, wie wichtig die angegebenen Bereiche für ihre Identität sind. → Die SuS tauschen sich zu zweit über ihre Ergebnisse aus und diskutieren gemeinsam die Reflexionsfragen.	PL EA PA

Beschreibung der Unterrichtsinhalte & Aufgaben

<i>Inhaltsabschnitt/Nr. der Aufgabe</i> Wie mehrsprachig sind wir? Aufgabe 1	<i>Dauer</i> 10 min	<i>Phase(n)</i> Konfrontation, Information & Erarbeitung
<i>Ziel</i> Kennen und Verstehen der Begriffe ,äußere Mehrsprachigkeit' und ,innere Mehrsprachigkeit'	<i>Sozialform</i> PL	<i>Materialien/Medien</i> Modulheft & Stift

Fachliche Hintergrundinformationen

Von innerer Mehrsprachigkeit kann man sprechen, wenn ein Sprecher/eine Sprecherin zumindest in zwei Varietäten einer Sprache (ein Dialekt und die Standardsprache; zwei Dialekte usw.) kommunizieren kann.

Äußere Mehrsprachigkeit liegt vor, wenn eine Person Kompetenz in ihrer Muttersprache und zumindest einer weiteren Sprache besitzt.

Vgl. Wandruszka 1981

Methodisch-didaktische Hinweise

Wichtig: Bei dieser Aufgabe soll es keine Einschränkung beim Sprachenbegriff geben; es geht hier nicht um Perfektion und Korrektheit.

Zu Beginn wird die Einleitung zur Aufgabe gemeinsam gelesen. Dann malt die LP zwei Kreise an die Tafel (einen für die *äußere*, einen für die *innere Mehrsprachigkeit*), die aber vorerst noch nicht beschriftet werden. Dann stellt die LP die erste Frage:

1) *Wer ist mehrsprachig?*

Wer denkt, auf ihn/sie trifft dies zu, steht auf. Die LP kann hier gleich näher nachfragen: Welche Sprachen sprechen diese SuS? Diese Sprachen werden rund um den Kreis für *äußere Mehrsprachigkeit* in kleinen Kreisen gesammelt (s. Beispieltafelbild auf der nächsten Seite).

Sollten manche SuS (berechtigterweise) hier bereits aufstehen, weil sie z.B. Dialekt und Hochdeutsch sprechen können und sich daher als mehrsprachig bezeichnen, so können diese SuS auch stehen bleiben. Die LP trägt aber die einzelnen Varietäten des Deutschen in kleine Kreise innerhalb des Kreises für *innere Mehrsprachigkeit* ein (s. Beispieltafelbild unten). Da aber eher nicht mit einer solchen Antwort zu rechnen ist, wird der zweite Kreis vermutlich vorerst leer bleiben und erst nach der 2. Frage ausgefüllt werden (s. nächste Seite).

Falls nur sehr wenige SuS bei der ersten Frage aufstehen, können auch diese beiden weiterführenden Fragen helfen:

- a. Wer kann sich in der anderen Sprache unterhalten?
- b. Wer kann ein paar Wörter in einer anderen Sprache sprechen und/oder verstehen (z.B. im Urlaub ein Eis bestellen oder die Speisekarte lesen)? Diese – rudimentär beherrschten – Sprachen sollen ebenfalls an der Tafel bei der *äußeren Mehrsprachigkeit* gesammelt werden (s. Beispieltafelbild nächste Seite), denn auch sie spiegeln eine gewisse Kompetenz wider; allerdings sollen sie durch strichlierte Linien bei den Kreisen gekennzeichnet sein.

Nun dürfen sich alle SuS wieder hinsetzen und die Lehrperson stellt die zweite Frage:

2) *Wer ist innerhalb einer Sprache mehrsprachig?*

Womöglich ist nicht allen SuS sofort klar, wie diese Frage gemeint ist. Wichtig ist es, ihnen hier dennoch etwas Zeit zu geben, darüber nachzudenken. Womöglich fallen ihnen hier nun Dialekte oder die Standardsprache ein. Sollten jedoch keine oder nur wenige SuS aufstehen und ihre Antwort erläutern, kann die LP folgende unterstützende Fragen verwenden:

- a. Ist Deutsch immer bei allen gleich? Denkt z.B. an Nachrichtensprecher/innen. Sprecht ihr anders als sie? Könnt ihr trotzdem so sprechen wie sie? (Das können die SuS auch ausprobieren, wenn sie z.B. von sich behaupten, dass sie kein Hochdeutsch können; dieser Rollenwechsel wird ihnen vermutlich das Gegenteil beweisen.)
- b. Redet ihr mit euren Großeltern anders als im Freundeskreis oder in der Schule (im Unterricht/in der Pause)?

Nun sollte den SuS deutlich werden, was mit innerer Mehrsprachigkeit gemeint ist. Die LP kann daher jetzt beide Kreise beschriften (s. Beispieltafelbild unten). Vermutlich sind aber nun immer noch nicht alle SuS aufgestanden, da sich nicht jeder als (zumindest innersprachlich) mehrsprachig bezeichnen würde. Die abschließende Frage dürfte jedoch dazu führen, dass nun alle SuS aufstehen:

3) *Wer von euch versteht verschiedene Formen des Deutschen* (also z.B. Dialekt oder wie die Nachrichtensprecher/innen reden)? (→ innere Mehrsprachigkeit auf rezeptiver Ebene)

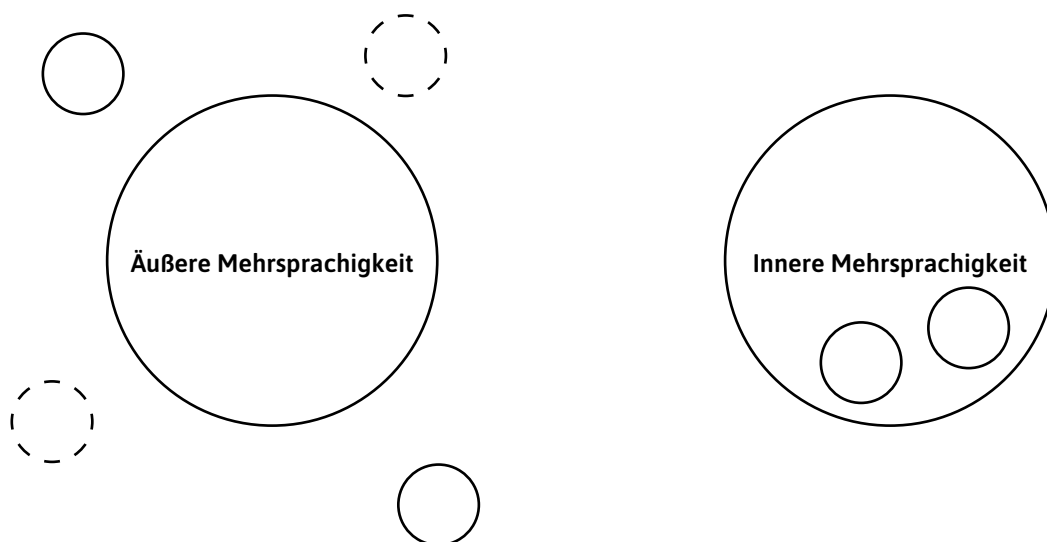


Abb. Beispieltafel

<i>Inhaltsabschnitt/Nr. der Aufgabe</i> Wie mehrsprachig sind wir? Aufgabe 2	<i>Dauer</i> 5 min	<i>Phase(n)</i> Konsolidierung
<i>Ziel</i> Festigung der in Aufgabe 1 erworbenen Erkenntnisse	<i>Sozialform</i> EA & PL	<i>Materialien/Medien</i> Modulheft & Stift

Fachliche Hintergrundinformationen
S. Aufgabe 1

Methodisch-didaktische Hinweise

Die SuS füllen den zusammenfassenden Lückentext aus. Bei den unterschiedlichen Beispielen zur inneren Mehrsprachigkeit können, sofern den SuS bekannt, Dialekte auch benannt werden (z.B. Fränkisch, Schwäbisch, Wienerisch, ein türkischer Dialekt usw.). Anschließend wird er im Plenum verglichen.

Lösungshinweise

Sprachen; äußere; [Sprachen der SuS]; Dialekte, Hochdeutsch, Jugendsprache usw.; innere

<i>Inhaltsabschnitt/Nr. der Aufgabe</i> Welche Vorteile hat es, mehrsprachig zu sein? Aufgabe 3	<i>Dauer</i> 20 min	<i>Phase(n)</i> Information, Erarbeitung & Reflexion
<i>Ziel</i> Bewusstmachung der Vorteile von äußerer und innerer Mehrsprachigkeit und Erkennen, dass diese weitestgehend einander entsprechen	<i>Sozialform</i> PA, PL & EA	<i>Materialien/Medien</i> Modulheft & Stift

Fachliche Hintergrundinformationen

Einige Vorteile von Mehrsprachigkeit:

- Verständigung: Die Möglichkeiten, sich mit anderen zu verständigen, steigen (gilt für innere und äußere Mehrsprachigkeit).
- Interkulturelle Kompetenz/Toleranz: Mehrsprachige Personen haben mehr Möglichkeiten, anderen Kulturen zu begegnen bzw. diese zu erfahren, was mitunter zu mehr Toleranz führen kann (gilt für innere und äußere Mehrsprachigkeit): „Da Sprache immer Wissen über eine Kultur transportiert und sie damit als Schlüssel zu fremden Kulturen angesehen wird, führt die Mehrsprachigkeit, wenn sie von beiden Seiten kommt, auch zu einer vernetzenden Begegnung der Kulturen. Natürlich bedingen sich dabei Sprache und Identität gegenseitig.“ (Roche 2007: 90)
- Erschließungs- und Lernkompetenz: Durch Mehrsprachigkeit können neue Sprachen schneller erschlossen und erlernt werden (gilt für innere und äußere Mehrsprachigkeit): Dialekt-Standard-Sprecher können Elemente von anderen, verwandten Sprachen gut erkennen und daher Texte in diesen Sprachen besser verstehen (Berthele 2008: 93). Probanden, „die mindestens einen Dialekt verstehen, lösen sämtliche Erschließungsaufgaben besser als die [jenigen], die angeben, keinen Dialekt zu verstehen“. (Berthele 2008: 98)

- Bessere Aufmerksamkeitssteuerung: Wenn eine zweisprachige Person, die ihre Sprachen gut beherrscht, eine Sprache benutzt, ist immer auch die andere aktiv und verfügbar. Bilinguale müssen dabei nicht nur die grammatischen Formen und Bedeutungen der Wörter richtig auswählen, sondern zusätzlich noch die jeweilige Sprache. Die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit zu steuern, wird dadurch gesteigert. Dies scheint sich auch positiv auf andere kognitive Aktivitäten auszuwirken (Bialystok 2009: 54). (Es ist wahrscheinlich, dass dies auch auf die innere Mehrsprachigkeit zutrifft; es gibt jedoch noch nicht genug Studien.)
- Medizinische Vorteile: Mehrere Studien haben bewiesen, dass Mehrsprachigkeit Alzheimer verhindern bzw. hinauszögern kann (gilt für äußere Mehrsprachigkeit, zur inneren Mehrsprachigkeit gibt es noch nicht genug Studien) (Bialystok/Craik/Freedman 2007).
- Arbeitsmarkt: Mehrsprachigkeit gilt am Arbeitsmarkt normalerweise als Vorteil (gilt jedenfalls für äußere Mehrsprachigkeit, in gewissen Fällen auch für innere Mehrsprachigkeit, dazu mehr in Modul 4, Aufgabe 6).

Eventuelle Nachteile von Mehrsprachigkeit, die potentiell von den SuS angemerkt werden:

- Die doppelte Halbsprachigkeit wird potentiell als Nachteil der Mehrsprachigkeit genannt. Dabei ist gemeint, dass man beim simultanen Erwerb zweier Sprachen keine der beiden in ausreichendem Niveau erwirbt. Dieser Mythos wird in Modul 4, Aufgabe 6, entkräftet. Die wichtigsten Punkte:
 - Natürlich ist Sprachkompetenz von der Qualität und Quantität der sprachlichen Auseinandersetzung abhängig, aber es gibt keine grundsätzliche Verwirrung oder Verlangsamung (Böttger 2016, 178ff.).
 - Bilinguale Kinder haben potentiell einen kleineren Wortschatz pro Einzelsprache als ihre monolingualen Pendanten (Klassert/Gagarina/Kauschke 2009), aber: „Wir können davon ausgehen, dass sich Kinder, die in einer mehrsprachigen Umgebung aufwachsen, problemlos in mehr als einer Sprache die Kernbereiche grammatischen Wissens aneignen können“ (Tracy 2008: 102).
 - Eine mehrsprachige Person ist natürlich nicht mehrere einsprachige Personen in einem Körper, aber es entsteht durch Mehrsprachigkeit auch ein Mehrwert (Sprachbewusstheit usw.) und vor allem auch die Möglichkeit, sich mehrere (soziale und kommunikative) Räume zu erschließen (Budde et al. 2011: 31).
- Die Verwendung einer Sprachvarietät bzw. Sprache kann von der eigenen Herkunftsgruppe abgelehnt werden. So werden in den USA lebende Mexikaner, die den amerikanischen Lebensstil und die englische Sprache annehmen, von ihrer Herkunftsgruppe als *vendidos* (Verräter) bezeichnet (Edwards 2013). Die Aufnahme in die neue Gruppe ist durch das Annehmen der neuen Sprache und Verhaltensweisen allerdings nicht gesichert. Beides kann zu persönlichen Konflikten führen.

Methodisch-didaktische Hinweise

Diese Aufgabe kann nach der ‚Think-Pair-Share‘-Methode abgehandelt werden:

Die SuS überlegen sich zuerst kurz allein und dann im Austausch zu zweit, welche Vorteile Mehrsprachigkeit allgemein haben kann. Hier soll die Lehrkraft aber auch anmerken, dass sie über potentielle Nachteile nachdenken und diese sammeln können. Die Ergebnisse werden dann im Plenum zusammengetragen und von der LP an der Tafel gesammelt. Unter Erklärung, Anleitung und/oder Ergänzung durch die LP sollen am Ende dieser Plenumsphase folgende Vorteile (s. fachliche Hintergrundinformationen) an der Tafel stehen und von den SuS in die Schatzkiste eingetragen werden:

- | | |
|------------------------------------|--|
| → Verständigung | → Interkulturelle Kompetenzen/Toleranz |
| → Erschließungskompetenz | → Lernkompetenz |
| → Bessere Aufmerksamkeitssteuerung | → Medizinische Vorteile |
| → Arbeitsmarkt | |

In einem weiteren Schritt sollen die SuS in zwei unterschiedlichen Farben kennzeichnen, welche Vorteile ihrer Meinung nach für die äußere und welche für die innere Mehrsprachigkeit zutreffen. Manches wird sich bereits decken; andere Vorteile werden wahrscheinlich mit nur einer Farbe eingekreist sein.

Den Abschluss dieser Aufgabe soll die von der LP dargelegte Erkenntnis bilden, dass alle Vorteile grundsätzlich für innere und äußere Mehrsprachigkeit gelten (s. dazu fachliche Hintergrundinformationen).

<i>Inhaltsabschnitt/Nr. der Aufgabe</i> Welche Vorteile hat es, mehrsprachig zu sein? Aufgabe 4	<i>Dauer</i> 10 min	<i>Phase(n)</i> Konsolidierung
<i>Ziel</i> Bewusstmachung der Vorteile von Mehrsprachigkeit anhand der Erschließungskompetenz	<i>Sozialform</i> PA	<i>Materialien/Medien</i> Modulheft & Stift

Fachliche Hintergrundinformationen

S. Aufgabe 3

Methodisch-didaktische Hinweise

Die SuS suchen sich in Partnerarbeit einen der zwei niederländischen Texte aus und übersetzen ihn mündlich. Es wird hier zum einen deutlich, dass man eine dem Deutschen verwandte Sprache einigermaßen verstehen kann und zum anderen soll sichtbar werden, dass man das Niederländische dank der inneren Mehrsprachigkeit bzw. der Kenntnisse aus der Fremdsprache Englisch leichter erschließen kann. Nach der Partnerarbeit kann im Plenum über die Ergebnisse diskutiert werden.

Lösungshinweise

Maria Salomea (Marie) Skłodowska-Curie (Warschau, 7. November 1867 – Passy, 4. Juli 1934) war eine polnisch-französische Chemikerin und Physikerin. Sie war eine Pionierin auf dem Gebiet der Radioaktivität, erhielt zwei Nobelpreise und entdeckte die Elemente Polonium und Radium. In ihrem zweiten Heimatland Frankreich ist sie als Marie Curie bekannt und wird oft als Madame Curie bezeichnet. Dies ist auch der Titel ihrer Biografie, die von ihrer Tochter Ève geschrieben wurde.

Albert Einstein (Ulm, 14. März 1879 – Princeton (New Jersey) 18. April 1955) war ein deutsch-schweizerisch-amerikanischer Physiker jüdischer Abstammung. Er gilt neben Isaac Newton und James Clerk Maxwell als einer der wichtigsten Physiker der Geschichte. Er selbst bezeichnete Newton immer als einen viel wichtigeren Physiker als sich selbst, weil Newton, im Gegensatz zu Einstein, nicht nur theoretische sondern auch empirische Entdeckungen machte. Im Alltag ist der Name Einstein zum Synonym für große Intelligenz geworden.

<i>Inhaltsabschnitt/Nr. der Aufgabe</i> Wie spreche ich eigentlich wann und mit wem? Aufgabe 5	<i>Dauer</i> 30 min	<i>Phase(n)</i> Information & Reflexion
<i>Ziel</i> Kennenlernen und Differenzierung der Begriffe Standarddeutsch, Umgangssprache, Dialekt; Bewusstmachung der eigenen personen- und situationsbedingten Sprachvariation; Reflektieren des eigenen Sprachverhaltens	<i>Sozialform</i> PL, EA & PA	<i>Materialien/Medien</i> Modulheft & Stift

Fachliche Hintergrundinformationen

Wir bedienen uns je nach Gesprächspartner/in und Situation unterschiedlicher Sprachformen bzw. (die äußere Mehrsprachigkeit betreffend) unterschiedlicher Sprachen. Ersteres „ist in Regionen, wo lokale Basisdialekte vital sind (wie z.B. in der Schweiz, in weiten Teilen Österreichs sowie in Teilen Deutschlands), offensichtlicher als in anderen; grundsätzlich aber ist ein gewisses ‚Sprachvariationsrepertoire‘ in der Erstsprache für alle notwendig und damit Ziel des Deutschunterrichts.“

„Insgesamt ist die spätere kindliche und jugendliche Sprachentwicklung von zwei Anforderungen geprägt: Anpassung und Auseinanderentwicklung. Die Anforderung der Anpassung entsteht, da von Kindern und Jugendlichen verstärkt erwartet wird, mit ihren sprachlichen Äußerungen unter verschiedenen kommunikativen Rahmenbedingungen angemessen zu reagieren und damit etwa den Sprech-/Schreibkontext und die Interaktionspartner bzw. Interaktionspartnerinnen zu berücksichtigen. Auseinanderentwicklung ist auf individueller Ebene gefragt, um einen immer differenzierteren und heterogeneren Sprachgebrauch zu zeigen.“

„Die verwendete Sprache kann sich aufgrund der Situation (diaphasisch, etwa schulische Wissensvermittlung vs. Alltagsgespräch), der sozialen Eigenschaften der beteiligten Sprechenden (diastatisch: Peers vs. Personen außerhalb der eigenen sozialen Gruppe) und der räumlichen Zugehörigkeit (diatopisch: verschiedene regionale Varianten) unterscheiden. Ziel der schulischen Bildung ist es – oder sollte es sein –, (auch innere) Mehrsprachigkeit als Ressource wahrzunehmen, zu nutzen und zu fördern.“

Wichtig ist es dabei, dass sich auch die Schüler/innen selbst ihres (inner)sprachlichen Variationsrepertoires bewusst werden.

Vgl. Kaiser/Ender (2020)

Methodisch-didaktische Hinweise

Die SuS lesen gemeinsam das Orientierungswissen zur Differenzierung der Begriffe Standarddeutsch, Umgangssprache und Dialekt.

Die SuS füllen ihren Sprachkreis nach den vorgegebenen Fragen aus und berücksichtigen dabei auch die Informationen aus dem vorangegangenen Orientierungswissen. Personen für den äußeren Kreis können z.B. sein: Hausärztin, Bäcker, Verkäufer, Nachbarin, Touristin, Busfahrer. Wenn es für die SuS schwierig ist, Personen für den äußeren Kreis zu finden, kann die LP hier die notwendigen Hilfestellungen geben. In die leeren weißen Kästchen „So spreche ich“ und „Spricht mit mir“ werden sowohl die Art und Weise zu sprechen (z.B. Dialekt) als auch die jeweilige Begrüßung eingetragen.

Die SuS vergleichen zu zweit ihre Kreise und überlegen, warum es ggf. Unterschiede gibt. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum besprochen. Zentral ist es, herauszuarbeiten, dass es einen personen- und situationsabhängigen Sprachgebrauch gibt, der natürlich und oft auch notwendig ist.

<i>Inhaltsabschnitt/Nr. der Aufgabe</i> Sprache schafft Identität Aufgabe 6	<i>Dauer</i> 20 min	<i>Phase(n)</i> Information, Reflexion
<i>Ziel</i> Erkennen und Reflektieren der identitätsstiftenden Funktion von Sprache	<i>Sozialform</i> PL, EA & PA	<i>Materialien/Medien</i> Modulheft & Stift

Fachliche Hintergrundinformationen

Sprache stellt einen zentralen Aspekt der Identität des Menschen dar, daher ist auch eine positive Einstellung zu der Herkunftssprache der SuS von Seiten der LP hilfreich, um den Kindern die Freude am Lernen und am Schulsystem selbst nicht zu verderben.

Vgl. Edwards 2009

Methodisch-didaktische Hinweise

Der Comicstrip wird gemeinsam im Plenum gelesen. Im Anschluss überlegen die SuS in Einzelarbeit, wie wichtig die jeweiligen Bereiche und vor allem die Sprache(n) für ihre Identität sind, und markieren ihre Antworten entsprechend auf den jeweiligen Pfeilen. Danach tauschen sich die SuS in Partnerarbeit über ihre Ergebnisse aus und diskutieren darüber. Wenn Interesse besteht und noch Zeit übrig ist, kann diese Übung auch im Plenum besprochen werden. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass diese Übung sehr individuell und persönlich ist und dass daher einige SuS vielleicht nicht darüber sprechen wollen.

